

Perry Rhodan

STARDUST

Nr. 9

Deutschland € 2,20
Österreich € 2,50
Schweiz CHF 4,30



Dennis Mathiak

Das Seuchenschiff



Perry Rhodan STARDUST

Nr. 9

Dennis Mathiak

Das Seuchenschiff

Die FUNKENREGEN unter Quarantäne –
und Tondesis Kampf auf dem Amöbenraumer

Eigentlich will Perry Rhodan im Mai 1513 Neuer Galaktischer Zeitrechnung nur eine diplomatische Reise unternehmen: Über das Polyport-System begibt er sich in die ferne Galaxis Anthuresta. Dort leben die Nachkommen jener Menschen, die einst in das Stardust-System ausgewandert sind.

Sie haben in Anthuresta bereits ein kleines Sternreich aufgebaut. Ihre Raumschiffe erforschen die nähere Umgebung, ihre Abgesandten treten in Kontakt zu außerirdischen Völkern. In schier unglaublicher Ferne entwickelt sich eine neue Menschheit mit eigenen Visionen und Träumen.

Doch während Rhodans Routine-Mission beginnen die Komplikationen – ohne dass der Terraner

selbst etwas dafür kann. Eine mysteriöse Macht aus der Vergangenheit erwacht und macht mobil. Sie schickt die sogenannten Amöbenraumer, und diese greifen Welten an, auf denen Menschen siedeln.

Bei einer Zeitreise, die ihn 180.000 Jahre in die Vergangenheit führt, erfahren Rhodan und seine Begleiter mehr über die Hegemonie von Pahl. Ihre Hinterlassenschaften erwachen in der aktuellen Zeit zu neuem, unheilvollem Leben – dazu zählt auch eine furchtbare Krankheit, gegen die es kein Heilmittel gibt.

Perry Rhodan muss erkennen, dass er mitten im Geschehen steckt – sein Aufenthaltsort ist ausgerechnet DAS SEUCHENSCHIFF ...

1.
An Bord der FUNKENREGEN
 11. Juni 1513 NGZ

Perry Rhodan reagierte gedankenschnell. Eritrea Kush brach zusammen. Ehe sie auf dem Boden aufschlug, ging der Terraner in die Knie und fing sie auf. Sie war leicht, hatte in den letzten, nervenaufreibenden Tagen abgenommen.

Eritreas Lider flatterten. Aus dem Akustikfeld zwischen ihnen drang noch immer Captain Dirmios Stimme. Eritreas gehauchte Worte gingen darin unter. Sie schnappte nach Luft, krallte eine Hand in Rhodans Hemd.

»Wir brauchen Hilfe!« Rhodan war bewusst, dass die Überwachungssysteme Eritreas Zusammenbruch registriert hatten und sofort reagieren würden. Dennoch wiederholte er leise: »Wir brauchen Hilfe.« Während er noch sprach, legte er ihren Körper in die stabile Seitenlage.

Jemand packte Rhodan an der Schulter, kniete sich neben ihn und schob eine Hand unter Eritrea. »Schon gut, ich übernehme.« Dr. Mendell, der Bordarzt der FUNKENREGEN, drückte ihn beiseite.

Rhodan übergab Eritrea dem athletisch gebauten Mediker mit den stark behaarten Armen und dem fast schwarzen Schnauzbart, der wie sein Haar von silbernen Strähnen durchzo-

gen war. Mendell aktivierte ein Antigrafeld und ließ Eritrea auf optimale Behandlungshöhe emporschweben. Ein diskusförmiger Medoroboter schwebte hinzu. Lilafarbene Leuchtbänder signalisierten, dass er mit dem Scan von Eritreas Biodaten begann.

Rhodan erhob sich aus der Hocke, verlor das Gleichgewicht und prallte auf den Boden. Die wegen des Quarantänealarms blassrot leuchtende Decke

des Raumes, die holografischen Diagramme und Aufnahmen von Organen, Bakterienkulturen und Viren kreisten um ihn, vermengten sich zu einem grellen Farbenschauder.

»Hey!« Posimons Quäken sprengte ihm beinahe den Kopf. »Du wirst doch wohl nicht ebenfalls schlappmachen! Das gehört sich nicht für

eine Biokomponente!«

»Halt die Klappe!« Rhodan schloss die Augen, presste die Hände auf die Ohren und holte tief Luft. Um seinen Kreislauf in den Griff zu bekommen, konzentrierte er sich auf seine Atmung, machte meditative Dagortechniken. Blinzelnd beobachtete er durch Tränenschleier, wie Mendell Eritrea auf dem Antigrafeld zu einer Behandlungsliege bugsierte.

Der Mediker warf ihm einen besorgten Blick zu. Als er sah, dass Rhodan noch bei Bewusstsein war, widmete er sich wieder Eritrea.

»Patientin ist kollabiert«, gab er zu Protokoll. »Die Atmung setzt aus.«

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner wird mit einer schrecklichen Bedrohung konfrontiert.

Eritrea Kush – Die Admiralin scheint zum ersten Opfer einer Seuche zu werden.

Patrick Dirmio – Der Captain ist unversehens Kommandant über ein Seuchenschiff.

Mehul Tondesi – Der junge Pilot kämpft verzweifelt um sein Leben.

Varrim-Ga – Der Ara möchte sich seine Hilfe teuer bezahlen lassen.



Der Medoroboter fuhr einen hauchdünnen Tentakel aus und klebte Eritrea eine Folie auf Nase und Mund, die sich sofort wölbte. Kurz darauf hob sich Eritreas Brustkorb. Noch mehr Mediker und Roboter kamen hinzu. Dann verschwand die Gruppe hinter einem milchigen Energievorhang.

»Wie geht es dir?«, fragte ein weiterer Medoroboter. Rhodan griff nach dem Wasserglas, das er ihm entgegenhielt, und trank. Mit der anderen Hand betastete er sein Ohr.

So sehr die Konstrukteure sich auch bemühten – für Rhodans Geschmack gelang es ihnen selten, den Maschinen eine überzeugende Intonation zu geben. Meistens war sie zu rein, zu perfekt. Ebenso wie die Behandlungszimmer und Ruheräume. Eine Sterilität, die sich durch die Jahrtausende zog. Aber die Stimme dieses Exemplars klang unerträglich schrill.

»Mir ging es schon einmal besser.« Rhodan griff nach dem Tentakel und zog sich daran hoch. Er folgte der Maschine zu einer Liege und streckte sich darauf aus. Rhodan wusste Eritrea bei Mendell in guten Händen.

Unter dem linken Schlüsselbein spürte er seinen Zellaktivator heftig pochen. Ein deutliches Zeichen dafür, dass das Virus, mit dem sie beide infiziert hatten, sogar ihn gefährdete. Wie musste es Eritrea ohne den Schutz eines der lebenspendenden und vor Krankheiten schützenden Geräte gehen? Rhodan horchte in sich hinein. Ihm war, als hätte der Zellaktivator selten zuvor so vehement gegen einen Erreger gekämpft.

»Wie lauten deine Beschwerden?«, fragte der Medoroboter.

»Na!«, quäkte Posimon, der von Rhodans Arm glitt und sich neben ihm

aufrichtete. »Das ist doch offensichtlich, du Blechkasten!«

Rhodan blinzelte in die Helligkeit der Deckenbeleuchtung. Sofort wurde sie gedimmt. Milchige Energiefelder entstanden um den Behandlungsbereich. Schallschluckende Felder tauchten ihn in gnädige Stille, die hoffentlich auch von Posimon respektiert wurde.

»Wenn die Systeme der FUNKEN-REGEN nicht deutlich schlechter moduliert sind als auf anderen Raumschiffen der Stardust-Flotte, reagiere ich wohl überempfindlich auf Licht und Geräusche.« Rhodan schluckte schwer. Dann strich er sich über den Arm. Die Berührung schmerzte. »Ich korrigiere mich: Insgesamt scheint mein Körper überempfindlich zu reagieren. Als leide ich unter einer Grippe.«

»Laut deiner Gesundheitsakte sollte der Zellaktivator eine Grippe rasch bekämpfen können«, sagte der Medoroboter, »sodass es nicht zu solchen Symptomen kommt.«

Rhodan versuchte zu lachen. Ein Hustenanfall unterbrach ihn. Er reizte die Bronchien, brannte in der Brust und jagte stechenden Schmerz durch die Stirn. »Ich leide wohl ebenfalls unter den ersten Symptomen des HMI-Virus.«

»Ich notiere deinen Verdacht, dass auch du von dem Heimatschutz-Metamorphosen-Induktor-Virus infiziert bist«, gab der Medoroboter zu Protokoll. »Dr. Mendell hoffte, der Zellaktivator würde die Infektion trotz der leichten Beschwerden rasch und erfolgreich bekämpfen.«

»Hat er augenscheinlich nicht.«

Rhodan verfluchte Anthur in Gedanken. Der vorgebliche Bote TA-



LINS, der sich als Helfer des größt-wahnsinnigen Generex entpuppt hatte, hatte die Phiole mit dem Virus auf dem Planeten Jaroca aus dem Heiligtum der Jaroc gestohlen. Offensichtlich hatte er ihn anschließend auf der Depotwelt des Generex namens Tark, dem dritten Planeten dieses Sonnensystem, aufbereitet. Die Inkubationszeit des Virus betrug laut den Aufzeichnungen des Generex, in die sie auf einer Reise in die Vergangenheit Far Aways Einsicht gewonnen hatten, vierundzwanzig Stunden.

Anthur musste das Virus auf Horatio eingesetzt haben. Wie und wo sonst konnten Eritrea und Rhodan sich angesteckt haben?

Einige Augenblicke lang gönnte sich Rhodan Ruhe. Sogar Posimon sparte mit unqualifizierten Kommentaren. Der Terraner versenkte sich in einen meditativen Zustand, um seine Konzentrationsfähigkeit wiederherzustellen. Er öffnete die Augen, als ein Mann an die Behandlungsliege trat.

»Dr. Mendell«, begrüßte Rhodan den Mediker. Er hustete trocken und unter Schmerzen. »Wie geht es Eritrea?«

»Pah!« Posimon, der sich neben Rhodan gelegt hatte, sprang auf, reckte den etwa einen Meter langen metallischen Schlangenleib wieder in die Höhe. »Viel wichtiger ist, was ist mit meiner Biokomponente, Doc? Mangels besserer Alternativen bin ich auf den Kerl angewiesen!«

Mendell runzelte die faltige Stirn und verzog die Lippen zu einem traurigen Lächeln. »Admiralin Kush geht es schlecht. Der Zusammenbruch war die Folge der Anstrengung und Aufregung, der ihr Organismus wegen des Wirkens des HMI-Virus nicht standhalten konnte. Ich habe Kush ein Auf-

baupräparat injiziert und sie aus der Ohnmacht in einen Regenerierungsschlaf versetzt. Je stärker ihre Abwehrkräfte sind, desto mehr Zeit bleibt, uns um ein Antiserum zu bemühen.«

»Danke, Doktor. Siehst du tatsächlich keine Möglichkeit, den Wirkstoff der Sporen zu extrahieren, die die Blume namens Tagaris ausstößt, die wir aus der Vergangenheit mitgebracht haben?«

»Wie ich bereits sagte, entzieht sich der immunisierende Wirkstoff einer genaueren Untersuchung, da die Proteine auf eine uns unbekannt Art und Weise eingekapselt sind.«

»Stümper!«, krächzte Posimon.

»Dann müssen wir die Tagarisblumen schnellstmöglich nach Aveda schaffen.« Rhodan setzte sich auf und schwang die Beine über den Rand der Liege.

»Langsam, junger Mann!« Mendell grinste schräg, als ihm bewusst wurde, dass Rhodan zwar jünger aussah als er, jedoch weit älter war. »Tut mir leid. Die Gewohnheit.«

»Schmeichel mir ruhig.«

»Bevor du dich wieder an neue Aufgaben machst, möchte ich dich untersuchen. Schließlich zeigst du trotz deines Zellaktivators Symptome. Das ist ungewöhnlich.«

Rhodan seufzte. »Du hast recht. Also von mir aus ...«

*

»Du hast dir deinen Geburtstag sicher anders vorgestellt.« Captain Patrick Dirmio stand von seinem Pneumosessel auf, stieg die Stufen des COMMAND-Levels hinab und kam auf Perry Rhodan zu. »Herzlichen



Glückwunsch trotzdem. Wie geht es dir jetzt?»

Der Kommandant der FUNKEN-REGEN war schlank, hatte eine Glatze und feine Gesichtszüge, aus deren Mitte hellblaue Augen hervorstachen.

»Bescheiden!«, quäkte Posimon. »Sieht man das nicht?«

Perry Rhodan schlug an den Kugelkopf des *mobilen positronischen Datenverarbeitungssystems*, wie Posimon sich selbst bezeichnete, und ergriff die ausgestreckte Hand Dirmios. Der feste Händedruck tat ihm weh. Er musste das Gesicht vor Schmerz verzogen haben, denn Dirmio ließ rasch los und murmelte eine Entschuldigung.

»Schon gut, Captain.« Rhodan winkte ab. »Ich bin nur etwas überempfindlich geworden.«

»Ich hätte mir einen Haluter als Bio-komponente suchen sollen«, klagte Posimon.

Dr. Mendell, der Rhodan in die Hauptzentrale begleitet hatte, räusperte sich. »Hypersensitivität der sensorischen Rezeptoren, Fieber, Hypertonie, Krämpfe, schwache innere Blutungen ... Bei allem Respekt, Perry, du solltest die Symptome nicht auf die leichte Schulter nehmen.«

»Mein Reden!«, quäkte Posimon.

Rhodan zuckte mit den Achseln. »Uns bleibt keine Zeit, die Wunden zu lecken. Ich bin infiziert und zumindest bisher ist es dem Zellaktivator misslungen, das HMI-Virus zu besiegen. Ich werde mich jedoch nicht zurücklehnen und auf meinen oder Eritreas Tod warten.«

»Das hat niemand verlangt.« Mendell hob eine Augenbraue.

»Nein. Entschuldigung, Doktor. Ich bin ...«

»Überempfindlich?«

Rhodan schmunzelte.

Posimon wollte wieder etwas von sich geben, doch dieses Mal reagierte Rhodan schneller. »Halt endlich die Klappe, wenn du nichts Sinnvolles beizutragen hast. Sonst lass ich dich in den Konverter werfen!«

Mit beleidigtem Gemurmel ringelte sich Posimon fester um Rhodans Bizeps, was diesen aufgrund seiner Hypersensitivität schmerzte, ihm aber lieber war als das Gequäke der Metallschlange.

»Folgt mir bitte.« Dirmio ging voran durchs Halbrund der Zentrale, in dem eine angespannte Stimmung herrschte, die Rhodan trotz oder gerade wegen seiner überreizten Sinne nicht entging. Sie stiegen die drei Stufen zum COMMAND-Level hinauf und an Dirmios nochmals erhöhtem Kommandosessel vorbei.

Sie blieben vor dem Hologlobus stehen, der mittig zwischen Dirmios Platz und den am inneren Ring liegenden Stationen schwebte. Die Pilotin Carola Exashan, eine kräftige, dunkelhaarige Frau, sowie der Funker und Orter Tippatz, ein graziler Ara mit rosafarbenen Iriden und für sein Volk untypisch sanft gebräunter Haut, grüßten Perry Rhodan.

Momentan stellte der Globus das Umfeld des Planeten Horatio dar. Zahlen und Buchstaben säumten verschiedenfarbige Linien, die die Bewegungsvektoren der Amöbenraumer visualisierten. Die Feindschiffe wurden ihrem Aussehen gemäß dargestellt, aber rot gekennzeichnet.

Rhodan wandte sich an den Captain. »Weshalb wurde die Quarantäne aufgehoben?«

»Ich habe es mit meinen ranghöchsten Offizieren besprochen.« Dirmio



aktivierte ein schallschluckendes und optisch verzerrendes Feld, das sie vom Rest der Zentrale abschirmte und kein Wort der Unterhaltung nach außen dringen ließ. Er war etwas blass um die Nase, schien aber gefasst zu sein.

»Wenn du und Admiralin Kush infiziert wurdest, ist auch die Besatzung befallen«, sagte Dirmio. »Ein solch hochentwickeltes, heimtückisches Virus, wie ihr es beschrieben habt, wird sich in Sekundenschnelle ausgebreitet haben, nachdem ihr an Bord gekommen seid.«

»Das ist nur eine Vermutung«, sagte Rhodan.

»Keine Vermutung«, widersprach Mendell. »Es gibt mittlerweile Meldungen von Besatzungsmitgliedern, die unter ähnlichen Symptomen leiden wie die Admiralin und du. Ich habe umgehend strengere Hygienevorgaben umgesetzt, damit das Virus so wenige Übertragungswege wie möglich finden kann. Aber das wird die Ausbreitung nur geringfügig verzögern.«

Rhodan aktivierte mit dem Zusammenknäufen der Augen die DataLenses, die ihm ausgehändigt wurden, als er an Bord gekommen war. Mittlerweile hatte er sich an den Umgang mit den Kontaktlinsen gewöhnt, auf die alle Daten projiziert werden konnten, die er sich normalerweise vom Holoprojektor seines Multifunktionsarmbands zeigen ließ.

Laut der Zeitanzeige war es kurz vor Mitternacht. Eritrea und er hatten vor etwa vierundzwanzig Stunden die FUNKENREGEN betreten.

»Verdammt!«

»Ihr konntet es nicht wissen«, beruhigte ihn Dirmio.

Rhodan atmete tief durch und schüt-

telte den Kopf. »Entschuldige. Ich bin ein Vorbild. Die Leute richten sich an mir auf. Ich darf mich nicht so gehen lassen.«

»Wie dem auch sei«, fuhr Dirmio fort. »Aufgrund der Neuinfektionen und Dr. Mendells Einschätzung hielten wir die Quarantäne für überflüssig. Das Virus ist längst im Umlauf. Vielleicht ist schon jeder von uns infiziert.«

Mendell holte Luft, desaktivierte das Feld und atmete seufzend aus. »Hiermit erkläre ich es offiziell: Die FUNKENREGEN ist ein Seuchenschiff. Die üblichen Bestimmungen treten ab sofort in Kraft.«

*

»Der Status ›Seuchenschiff‹ gilt wahrscheinlich für alle Raumer, die Flüchtlinge von Horatio oder anderen angegriffenen Kolonialplaneten aufgenommen haben«, sagte Perry Rhodan.

Die Schiffsführung und er hatten sich auf die Besuchersessel an der Stirnwand der Zentrale gesetzt, um zu beraten. Rhodan nippte an einer Tasse Mirkastee, einer Kräutermischung von Aveda, mit dem Geschmack nach Fenchel, Minze und Zitronenmelisse, gefärbt mit einer Spur Kakao. Das hatte zumindest der Servo behauptet, der ihm das Getränk gereicht hatte. Rhodan schmeckte nur heißes Wasser und einen Hauch von Heu. Das Virus beeinträchtigte seine Sinne, obwohl der Zellaktivator unter seinem Schlüsselbein heftig pochte und pulsierte.

»Bist du dir sicher?« Captain Dirmio schien nach Rhodans Eröffnung noch eine Spur blasser zu sein. »Was die Schiffe angeht, die Flüchtlinge von Horatio aufgenommen haben, stimme



ich dir zu. Ich habe die Kommandanten bereits darüber informiert. Aber glaubst du tatsächlich, das Virus sei auch auf anderen Planeten der Stardust-Union verbreitet worden?»

»Horatio ist nicht die einzige Welt, die von den Amöbenraumern angegriffen wurde«, meinte Carola Exashan, die Pilotin der FUNKENREGEN.

Der Ara Tippatz warnte: »Die übrigen Schiffbesatzungen wissen nichts von dem Virus. Sie werden glauben, dass die Flüchtlinge eine Krankheit eingeschleppt haben, die man mit den herkömmlichen Medikamenten besiegen kann.«

Dirmio nickte.

»Ich schlage vor«, sagte Rhodan, »dass wir umgehend die Flotte benachrichtigen. Alle Schiffe, die zu Rettungsmissionen aufbrachen und Kontakt mit den Flüchtlingen hatten, sind als infiziert und damit als ›Seuchenschiffe‹ zu betrachten. Sie fallen aus den einsetzbaren Flottenteilen. Du solltest dir den Befehl von Admiralin Kush bestätigen lassen, sobald sie erwacht ist.«

»Wird sie denn wieder erwachen?« Dirmio biss sich auf die Lippe, sah Rhodan entschuldigend, dann Mendell beinahe flehentlich an.

»Davon gehe ich aus«, beruhigte ihn der Mediker. »Noch ist der Befall der lebenswichtigen Organe nicht so weit fortgeschritten, dass es Admiralin Kush dauerhaft außer Gefecht setzt.«

Dirmio nickte Tippatz zu. Der Funker und Orter sprang auf und rannte zu seiner Arbeitsstation. Er hätte die Nachricht an den Rest der Flotte von jeder beliebigen Stelle der Zentrale aus formulieren können. Doch Rhodan verstand, dass er lieber am gewohnten

Platz die notwendige Konzentration aufbringen wollte.

Mendell stand ebenfalls auf. »Ich werde Tippatz bei der Formulierung der Nachricht behilflich sein. Den medizinischen Part kann ich besser erläutern.«

»Wer tut so etwas Schreckliches?«

Carola Exashan hatte bisher geschwiegen, nun brach es aus ihr heraus. Sie war mindestens genauso blass wie ihr Vorgesetzter und starrte Rhodan aus wässrigen Augen an. »Das ist ein ... Genozid!«

Rhodan rieb die Narbe auf seinem Nasenflügel. »In erster Linie ist es bis hierher ein perfider Angriff auf die Verteidigung der Stardust-Union. Uns liegen zwar keine Zahlen vor, doch Anthur dürfte mit dieser Aktion bereits ein Viertel der Flotte ausgeschaltet haben.«

Aber falls der Generex nach 180.000 Jahren noch genauso verrückt ist wie damals, wird es eher früher denn später tatsächlich zu einem Genozid kommen, dachte Rhodan. *Wenn wir ihn nicht aufhalten.*

»Das ist doch ...!« Neben Rhodan sprang Dirmio auf. Überraschung klang in seiner Stimme mit.

Rhodan verzog das Gesicht ob des lauten Ausrufs, riss sich aber zusammen und sah Dirmio hinterher, der zum Rand des COMMAND-Levels ging. Dem Terraner stockte der Atem, als er sah, wer dort die Treppe hinaufstieg, nein, sich hinaufschleppte.

Sobald Eritrea Kush den Sitzplatz erreicht hatte, krallte sie sich in der Rückenlehne des Kommandosessels fest. Die Knöchel schienen weiß unter der blassen Haut hervor. Dirmio orderte sofort ein Glas Wasser.

»Eritrea!« Rhodan sprang nun auch



auf. Er ächzte, als seine Gelenke knackten und ein stechender Schmerz durch seine Knie schoss. *Das verdammte Virus!* »Eritrea, du sollst dich schonen!«

»Das sagt der Richtige«, meldete sich Posimon wieder zu Wort.

»Das Thema hatten wir bereits vor einiger Zeit auf Aveda, Perry.« Eritrea grinste schräg. Schweißperlen standen ihr auf der Stirn. Mittlerweile war auch Mendell zu Eritrea gegangen und überprüfte ihre Biowerte. »Erinnerst du dich an den Dauerlauf im Garten der Eric-Manoli-Klinik? Füße hochlegen ist nicht mein Ding. Ebenso wenig, wie deines. Und du selbst siehst ... *bescheiden* aus.«

»Dann sind wir schon zu zweit.« Rhodan räusperte sich. »Aber wir werden nicht lange die traute Zweisamkeit genießen können. Es gibt weitere Infizierte.«

»Das dachte ich mir. Sonst hätte Captain Dirmio kaum die Quarantäne aufgehoben. Wir sind ein Seuchenschiff. Und nicht nur wir, nehme ich an.«

Dirmio führte Eritrea zu einem Besuchersessel und brachte sie auf den aktuellen Wissensstand.

Im Anschluss stellte Mendell seine Diagnose. »Momentan ist dein Zustand stabil, Admiralin. Aber ich kann nicht vorhersagen, wann du endgültig einsatzunfähig wirst.«

»Dann nutzen wir am besten jede Sekunde.« Sie verzog das Gesicht. »Wie geht es mit der Analyse der Blumen voran, die Rhodan und ich mitgebracht haben? Dieser Tagaris?«

Der Planet Delm war die »Welt der Götter«, auf der in der Gegenwart diejenigen Nachfahren der Jaroc lebten, die vor etwa 180.000 Jahren den Ver-

nichtungskrieg der Hegemonie von Pahl gegen die Enklave von Tau überlebt hatten. Mittlerweile nannten sie den Planeten Jaroca. Dort hatte Anthur die Phiole mit dem HMI-Virus an sich gebracht.

»Bisher noch keine Ergebnisse«, sagte Mendell.

Rhodan machte sich auf eine heftige Verwünschung gefasst. Doch Eritrea schien selbst für einen Gefühlsausbruch zu ermattet.

»Ich habe Captain Dirmio darum gebeten, mehrere Beiboote nach Aveda zu entsenden, damit sie Proben der Blumen zur Untersuchung in die besten Labore der Stardust-Union bringen«, erklärte Rhodan.

»Mehrere, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass eines durchkommt.« Eritrea lächelte grimmig und wechselte dann zu einem Thema, das Rhodan ebenfalls am Herzen lag. »Was ist mit dem schwachen Funkimpuls, den die FUNKENREGEN aufgefangen hat, bevor ich zusammengebrochen bin?«

Der Impuls war laut seiner Kennung von Mehul Tondesis Kommunikationsfolie gesendet worden.

Rhodan hatte den Piloten kennengelernt, als der junge Mann das Shuttle gesteuert hatte, das Rhodan nach Aveda transportieren sollte. Bei einem überraschenden Zusammenstoß mit einem Netzweber war Tondesi beinahe wegen eines Lecks in seinem Raumanzug gestorben. Danach hatte er das erste Zusammentreffen der Stardust-Menschheit mit einem Amöbenraumer überstanden, nur um bei dem Einsatz auf dem Planeten Horatio zu verschwinden.

Hoffentlich wurde der Junge nur entführt und überlebt!, dachte Rhodan.

Tondesi hatte eine erfrischende Art und Weise an sich, die Rhodan gleich für ihn eingenommen hatte. *Wenn es irgendwie möglich ist, müssen wir ihn befreien.*

»Der Funkimpuls war nicht mehr als ein Lebenszeichen«, sagte Dirmio. »Tippatz hat ihn ausgewertet. Er stammt zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit von Tondesis K-Folie, aber es sind weder visuelle oder akustische noch informative Datenpakete übertragen worden.«

»Ich habe den Amöbenraumer, von dem der Impuls gesendet wurde, allerdings in der Ortung.« Tippatz lächelte schmal, als hege er zumindest eine vage Hoffnung auf Tondesis Rettung. »Er entfernt sich mit langsamer Geschwindigkeit in Richtung Systemgrenze.«

Eritrea stand auf. »Wir folgen in gebührendem Abstand. Wenn etwas geschieht, informiert mich umgehend.«

Rhodan folgte Eritrea. »Wo willst du hin?« Sie schwankte leicht, ihre Hände zitterten. Als sie ihn angrinste, bemerkte Rhodan, das in ihrem rechten Auge ein Äderchen geplatzt war.

»Hast du mal an mir gerochen?«

»Meine Geruchs- und Geschmacksinne sind vom Virus betäubt.«

»Sei froh. Ich stinke fürchterlich.«

*

»Auf ein Wort?«

Tippatz schien gewartet zu haben, bis Perry Rhodan die Mahlzeit aus gedünsteten Kreemeln – länglichen Fladen einer nussig schmeckenden Teigware – und avedischem Gemüse beendet hatte. Der Ara stand vor dem Besuchersessel des COMMAND-Levels, in dem Rhodan es sich halbwegs gemütlich machte.

»Ich habe dich gar nicht kommen hören. Aber ja, um was geht es?« Rhodan trank den letzten Schluck Gandjackbrühe, schmeckte dem säuerlich-scharfen Aroma nach und deutete auf den Sessel neben sich.

Tippatz nahm Platz und stellte eine Kom-Verbindung zu Dr. Mendell her, der wieder zurück auf die Medostation gegangen war, um die vom HMI-Virus infizierten Menschen zu versorgen. Immer mehr Besatzungsmitglieder meldeten Symptome.

Durch die DataLenses sah Rhodan, dass Mendell neugierig den Ara musterte. Also war auch der Mediker nicht eingeweiht.

»Ich entstamme dem Volk der Ara, der Galaktischen Mediziner«, begann Tippatz mit dem Offensichtlichen. »Ich bin auf Aveda geboren und habe die Flottenlaufbahn eingeschlagen, was meinem traditionsliebenden Vater fast das Herz gebrochen hat. Dennoch bin ich mit Stardust-Aras befreundet, die sich vorwiegend für medizinische Wissenschaften interessieren, wie es nach den Traditionen unseres Volkes üblich ist.«

»Bei allem gebührenden Respekt, Tippatz.« Mendell verzog das Gesicht zu einer verärgerten Grimasse. »Komm zum Kern deines Anliegen!«

»Mein Freund Varrim-Ga ...«, setzte Tippatz an.

Mendell seufzte.

»Ich weiß, ich weiß!« Tippatz hob beschwichtigend die Hände. »Er ist nicht gerade beliebt, aber ...«

»Nicht beliebt?« Mendell lachte humorlos. »Das ist die Untertreibung des Jahrhunderts. Varrim-Ga ist die Arroganz in Person, ein wandelndes Klischee deines Volkes!«

»Dürfte ich vielleicht erfahren«,



mischte sich Rhodan ein, »wer dieser Varrim-Ga ist? Was er mit unserer aktuellen Situation zu tun hat, kann ich mir zwar denken, aber ich wäre dankbar, wenn wir auf eine sachliche Gesprächsebene zurückkehren könnten.«

»Ich glaube zu wissen, was Tippatz vorgeschlagen wird«, sagte Mendell. »Und ich bin einverstanden, wenn ich die Not meiner Patienten sehe. Sein Geschäft versteht der Mann immerhin bestens. Bitte entschuldigt mich. Ich habe zu tun. Viel Spaß mit Varrim-Ga.« Er unterbrach die Verbindung und verschwand aus Rhodans Wahrnehmung.

»Also, Tippatz?« Rhodan beugte sich vor und sah dem Ara in die Augen. »Wer ist dein Freund Varrim-Ga?«

»Ich würde sagen, er ist der beste Mediker in Far Away.«

»Und wie mir scheint der unbeliebteste.«

»Dr. Mendell hat recht. Varrim-Ga ist arrogant.« Tippatz zuckte die Schultern. »Aber wenn du mich fragst, ist das reine Show. Seine Kundschaft hat eine gewisse Vorstellung davon, wie Aras zu sein haben. Varrim-Ga bedient diese Erwartungen. Allerdings muss ich zugeben, dass es ihm nicht schwerfällt. Er hat ein gesundes Selbstbewusstsein.« Tippatz grinste schwach.

»Was sind Varrim-Gas Referenzen? Außer Dr. Mendells Zugeständnis, dass er sein Handwerk versteht?«

»Er hat als einer der wenigen Stardust-Aras auf Aralon studiert, der Heimatwelt unseres Volkes. Sein Vater war ein Schüler von Zheobitt und verfügte daher über gute Verbindungen zu den höchsten araischen Kreisen. Das ermöglichte Varrim-Ga die Reise mittels des Polyport-Systems in die

Milchstraße und das Studium an einer der angesehensten Universitäten. Der Name Zheobitt – du erinnerst dich vermutlich?«

»Ja, natürlich.« Rhodan lächelte säuerlich. Der Mantar-Heiler Zheobitt hatte als ein Meister seines Fachs nicht umsonst diesen höchsten Ehrentitel der Aras getragen. Aber er war auch ein gewiefter Geschäftsmann gewesen, der moralisch nicht annähernd mit Rhodan auf einer Wellenlänge gelegen hatte.

»Und Varrim-Ga könnte uns helfen, glaubst du?«

»Es ist einen Versuch wert. Unter uns Stardust-Aras ist er eine Legende. Schaden kann es nicht. Schließlich sind wir in einer verzweifelten Lage, oder?«

»Allerdings.«

»Es würde jedoch teuer ...«

»Ich schätze, Varrim-Ga wird sich nicht davon beeindrucken lassen, wenn wir ihn an seine moralische Pflicht erinnern?«

»Wie Dr. Mendell bereits sagte: Varrim-Ga ist offiziell das wandelnde Klischee eines Ara-Mediziners.«

»Nun gut. Versuch, eine Funkverbindung zu ihm herzustellen. Ich möchte mit ihm reden.«

*

»Perry Rhodan, welch eine Überraschung! Was verschafft dir die Ehre?«

Varrim-Gas Falsettstimme schrillte in Rhodans Ohren. Er hatte darum gebeten, allein mit dem Ara zu reden, weshalb er die Übertragung per Richtschall führte. Niemand außer ihm und Varrim-Ga hörte, was besprochen wurde.

Rhodan schmunzelte über die Eröff-



nung. »Ich möchte dich in einer schwierigen medizinischen Frage konsultieren, Varrim-Ga.«

»Welch Überraschung.« Varrim-Ga lachte. »Und worum geht es?«

Einen Moment lang ließ Rhodan den Ara warten. Auch, wenn er sich unbeeindruckt zeigte – neugierig würde er auf jeden Fall sein, was der legendäre Terraner von ihm wollte.

»Um eine Epidemie.«

»Wie ordinär.«

»Du urteilst schnell.«

Varrim-Ga seufzte, als leide er unter chronischer Unterforderung. »Weißt du, Rhodan, in Far Away gibt es Unmengen privater Siedler oder Konsortien, die nicht auf das medizinische Korps der Stardust-Union vertrauen. Sie rufen dann nach mir, weil ich der Beste bin. Was glaubst du, wie viele Epidemien ich bereits besiegt habe, die von bis dahin unbekannten Erregern verursacht wurden?«

»Keine Ahnung. Man sagte mir nur, du seist gut.«

»Eine Untertreibung!«

»Daher dachte ich mir: Gebe ich diesem Varrim-Ga eine Chance, zu beweisen, dass er genau so gut ist wie mein alter Freund Zheobitt.«

»Netter Versuch, Rhodan.«

»Tippatz hat dir die Informationen über das Virus übermittelt.« Rhodan ging nicht weiter auf das Geplänkel ein. »Das sollte dich überzeugen, dass dieser Erreger, der wahrscheinlich die Besatzungen Hunderter Raumschiffe infiziert hat, eine Herausforderung darstellt. Selbst für dich.«

Einige Herzschläge lang schwieg der Ara, dann sagte er scheinbar unbeeindruckt: »Tatsächlich, das könnte interessant sein.«

»Also hilfst du uns?«

»Wie ich bereits sagte: netter Versuch, Rhodan. Ich weiß, dass du mit Zheobitt zusammengearbeitet hast und er in der Milchstraße als Koryphäe galt. Aber ich muss mich nicht mit ihm messen; ich bin ein mindestens ebenso guter Mantar-Heiler. Da mich euer Virus jedoch tatsächlich interessiert, biete ich einen Freundschaftspreis an.«

Rhodan hatte dieses Auftreten zwar nach Tippatz' Erläuterungen über Varrim-Gas Charakter erwartet, dennoch brodelte es in ihm. Der Ara feilschte um das Leben Zehntausender Menschen. Bis dato.

»Es ist nicht *mein* Virus, auch wenn ich ebenso infiziert bin. Es ist auch das Virus deines Freundes. Es ist die tödliche Krankheit aller Intelligenzwesen in Far Away. Es geht um das Schicksal der Stardust-Union.«

»Du klingst weniger empört, als man annehmen könnte. Daher nehme ich an, du weißt, wie das bei meinesgleichen läuft. Ich interessiere mich nicht sonderlich für andere, es sei denn, sie zahlen gut.«

Rhodan schüttelte den Kopf. Zwar war Varrim-Ga ein Geschäftsmann, aber dieses Desinteresse am Leben so vieler Intelligenzwesen kaufte Rhodan dem Ara nicht ab. Aber dies war eine Verhandlung, und die Wahrheit fiel solchen Wortgefechten wie immer zuerst zum Opfer.

»Wie viel verlangst du?«, fragte Rhodan.

»Hundert Millionen Galax.«

»Das ist nicht wenig.«

»Nun, dafür bin ich auch bereit, in einem SERUN zu euch an Bord zu kommen. Und ich bin nicht weit entfernt. Ich hörte, ihr hättet es eilig. Die Reise nach Aveda dauert um einiges



länger, als auf mich zu warten. Und es wird einen Grund haben, weshalb ihr noch nicht unterwegs seid, sondern im Horatiosystem verweilt.«

»Du hast recht.«

»Was sagt denn die Regierung der Union zu deinem Vorstoß? Sie verfügt doch ebenfalls über erstklassiges Personal.«

Rhodan hatte Tetsuro Corris, den Administrator, bereits informiert. Er hatte Rücksprache mit ihm halten wollen, bevor er mit Varrim-Ga verhandelte. Aber der Kontakt zu dem Ara war früher zustande gekommen als derjenige nach Aveda. Es wäre zwar fair gewesen, Corris in die Entscheidungsfindung zu involvieren, doch die Zeit brannte Rhodan unter den Nägeln. Nicht nur die Sorge um Eritrea trieb ihn an.

Notfalls bezahle ich Varrim-Ga aus eigener Tasche. Wofür habe ich all die Jahrhunderte ein Vermögen angehäuft, wenn nicht für solch einen Fall?

»Wir können jede Unterstützung gebrauchen. Hundert Millionen also?«

»Das sollte dir ein Mantar-Heiler wert sein.«

»Du bist kein Mantar-Heiler«, wandte Rhodan ein. »Der Titel kann nur von den Zunftmeistern auf Aralon vergeben werden. Und laut den mir vorliegenden Informationen über dich ist dies nicht geschehen. Neunzig Millionen.«

»Fünfundneunzig. Und keine weniger.«

Rhodan verschränkte die Arme vor der Brust. »Die Details können wir noch in Ruhe aushandeln. Ich halte sehr viel von erfolgsabhängigen Verträgen.«

»Das soll mir recht sein.« Varrim-Ga lächelte grimmig.

»Hoffentlich bist du so gut, wie du vorgibst.«

»Darauf«, sagte Varrim-Ga, »kannst du Gift nehmen.«

Unter Rhodan Schlüsselbein pochte der Zellaktivator. »Das ist in meinem Fall kein schlagendes Argument.«